

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 9

Artikel: Chronik eines Skandals mit jüdischem Humor : Zwischenfall im "Paradies"
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischenfall im «Paradies»

ROLAND SCHÄFLI

Es ist Montag, der 14. August 2017, und kaum jemand nimmt Notiz von der Hausabwartin im Apartmenthaus «Paradies» in Arosa. Um 14 Uhr schlägt die Frau, die im Nahen Osten als Ruth T. bekannt werden wird, momentan noch ein unbeschriebenes Blatt im Bündnerland, ein beschriebenes Blatt am Eingang des Hotel-pools an. Es ist in klapprigem Englisch geschrieben. «Für den Google-Translator können Sie mich aber nicht auch noch verantwortlich machen!», soll sie später vor der Weltpresse aussagen. Der Aufruf ist «an unsere jüdischen Gäste» gerichtet: Sie sollten doch bitte vor dem Baden eine Dusche nehmen. Denn sonst müsste ihnen die Benutzung des Pools untersagt werden.

14:20 — Die Lokalmedien in Jerusalem haben einen heißen Tipp bekommen und schreien unisono auf: «Antisemitismus in Arosa!» An diesem Tag war in Gaza gerade nicht viel los. Die jüdische Weltbevölkerung stöhnt auf: Da ist er wieder, der Dusch-Befehl! Wie damals bei Adolf, diesem Hygiene-Fanatiker.

16:00 — Die kläglichen Entschuldigungsversuche von Ruth T. gehen im Shitstorm-Getöse unter. Die Politik schaltet sich, nach Beratung mit Lobbyisten, ein. Das Blatt sei politisch korrekt aber hygienisch unkorrekt. Nein, umgekehrt!

16:45 — «Es war doch nur ein Anschlag ...», jammert Ruth T. in Interviews auf die Frage, warum sie einen internationalen Zwischenfall provoziere. Das Wort «Anschlag» wird von sämtlichen Medien im Nahen Osten als Drohung aufgenommen.

17:00 — Der Israelitische Gemeindebund der Schweiz übt scharfe Kritik: «Wann und wie und warum unsere Leute koscher duschen, steht im Talmud geschrieben, aber nicht auf einem meschugge Handzettel!»

Dienstag, 15. August

05:00 — Am nächsten Morgen beklagt Ruth T. die vielen Negativ-Reaktionen: «Ich fühle mich wie kalt geduscht! Oh, hätte ich das jetzt nicht sagen sollen?»

05:30 — In anderen Teilen der Welt gehen Fluglinien pleite, werden Raketen mit Atom-sprengköpfen an den Start gebracht. In Aro-

sa wird Ruth T. bombardiert. «Ich werde zur Sau gemacht! Oje, hätte ich jetzt nicht Sau sagen dürfen?»

07:00 — «Booking.com» sperrt das «Paradies». Daraufhin beklagen sich Juden bei «Booking.com», dass sie nun nicht wüssten, wo sie ohne zu duschen baden gehen könnten. «Booking.com» sei antisemitisch!

08:30 — Graubünden Tourismus versichert: «Es handelt sich um einen Einzelfall! Man kann doch nicht aufgrund einer unbedachten antisemitischen Äusserung alle Bündner Antisemiten bestrafen!»

08:30 — Das Apartmenthaus in Arosa hat ein neues, hausgemachtes Problem: Alle arabischen Gäste interpretieren die Meldung so, dass nur noch Juden duschen müssen.

09:30 — Statt Stornierungen kommt es zum Buchungsansturm. Weil die Juden Fake-Buchungen machen, um Ruth T. zu ärgern, dann aber nicht zur vorgeschriebenen Bade-Zeit erscheinen. Aber auch von Nazis, die gern Himmlers Geburtstag im «Paradies» feiern wollen. Es kommt zu unheilvollen Doppelbuchungen von Juden und Neonazis. Die Hauswartin steht Kopf: «Ich bekam Anrufe von Menschen, die mich als Frau Hitler bezeichneten. Dabei heisse ich doch T.!»

09:00 — Die israelische Aussenministerin verlangt eine offizielle Entschuldigung der Schweiz. Also, nicht nur von der Hauswartin. Sondern von allen Hausabwartinnen der Schweiz.

21:00 — In Talksendungen weltweit diskutieren Historiker über den historisch vorbelasteten Begriff «Duschen». Film-Historiker sind sich zudem einig, dass die berüchtigte Dusch-Szene aus «Psycho» dazu beitrug, dass Juden – von denen es in Hollywood viele gibt – Angst vor Nasszellen haben.

Mittwoch, 16. August

Die Affäre hat ein Nachspiel. Nicht für Rita T., sondern für eine ganz andere Unterkunft, der fälschlicherweise Juden-Hass vorgeworfen wird. Die jüdischen Gäste stormieren beim falschen Hotel in Arosa. Das Internet ist eben voller Fehler. Und die Moral von der Geschicht: Duschverbot hin oder her, am Ende gehen alle baden. Shalom!

Schreib mal wieder!

Es fing ja noch ganz harmlos an. Mit Post-Schliessungen und Personalabbau. Aber jetzt tüftelt die Post an einem Roboter, der uns Schreibende überflüssig macht!

Die Anzahl Briefe sinkt. Zuletzt wurden Briefe im C5-Format sogar nur noch als C6 verschickt. Postchefin Susanne Ruoff will den Schrumpfprozess umkehren: mit handgeschriebenen Zusendungen. Denn das vermittelt Wertschätzung. Darum will die Konzernleitung an die erfolgreichen Versuche mit selbstfahrendem Lieferroboter und selbstfahrendem Postauto anschliessen: Briefe, von Maschinen geschöngeschrieben.

Künftig wollen die Post-Manager auch die Kündigungsbriefe vom Handschriften-Imitatorschreiben lassen. „Es wirkt einfacher Classy“, sagt Ruoff. „so kann ich jedem meiner 60000 Mitarbeiter signalisieren, dass ich persönlich an ihn denke.“ Obwohl der Gedanke, dass die Post-Chefin persönlich an sie denkt, vielen Pötlern Angst macht.

Programmiert wird Ruoffs persönliche Handschrift. Denn der mechanische Schreiberling kann sogar Gefühle vortäuschen: die Konkordanz-Schrift „Harmonie“ drückt mit Sätzen, beginnend mit „Wir bedauern“, persönliche Trauer aus, etwa über den Abbau von Service-Leistungen. Die Gratulations-Schrift „Spitze“ vermittelt Glückwünsche in schwungvoller Schnürl-Schrift, wie „Danke für die Bestellung von 1 Million Pakete“.

Die Tinte wird auf dem Papier so unregelmässig verteilt, dass selbst Skeptiker keinen Unterschied feststellen. Wer argwöhnisch auf der Rückseite mit dem Finger nachfährt, der spürt die feine Ausbuchtung, wie vom echten Fülli. „Nur die typischen hässlichen Tintenkleckse macht unser Robotik nicht“, lacht Susanne Ruoff. „Er ist eben besser als ein richtiger Pötlar. Und das Beste daran: Dieser Mitarbeiter beansprucht keinen Parkplatz.“ Der Testbetrieb ist angelaufen. Tatsächlich stammt dieser Beitrag bereits aus der Feder des Post-Apparats. Wenn Ihnen dieser Text gefallen hat, unterschreiben Sie ihn und schicken ihn an einen Menschen, den Sie lieben.

Hochachtungsvoll

Ihre Schweizer Post